

aufgehobenen Sitte erhalten, vor den Hinrichtungen im Freien das sog. Halsgericht abzuhalten; und die bis in unsere Zeit benutzten Hochgerichtsplätze bezeichnen in der Regel die Stelle, wo Versammlungen der Gaue oder der Hunderte abgehalten wurden. So war z. B. der sog. Galgenhügel bei *Dänabrück* der Versammlungsplatz des Gaues *Tregwithi*, und bei *Göttingen* bezeichnen die uralten Linden an der Gerichtsstätte zwischen der Stadt und dem Dorfe *Gronde* die Malstätte des Gaues *Logne* (d. h. *Leine*). — Bei der Einfachheit aller Lebensverhältnisse bezogen sich die in den Gerichtsversammlungen zur Verhandlung kommenden Fälle meist auf Strafsachen. Diebe wurden gehängt; Tödtung nur dann bestraft, wenn die Angehörigen des Erschlagenen klagten. Der Mörder zahlte den Hinterbliebenen eine Geldbuße: konnte er diese nicht erschwingen, so „baute er das Elend“, d. h. er gieng in die Verbannung. Auch körperliche Verletzungen wurden nach einer bestimmten Tage mit Geldbuße gesühnt.

Ueber die Religion der alten Deutschen haben wir nicht genügende Kunde; doch rühmen die Römer ihre tiefe Frömmigkeit, ihre ehrfurchtsvolle Scheu vor den allwaltenden Göttern. Man mochte sich dieselben wohl in menschlicher Gestalt vorstellen, aber ganz im Gegensatz zu den Römern und Griechen achteten es die Deutschen für nicht vereinbar mit den Vorstellungen von der Erhabenheit der Götter, sich Bilder von ihnen zu machen und sich dieselben in Tempeln wohnend zu denken. Dagegen verehrte man sie in Hainen, an schön sprudelnden Quellen, auf Berghöhen, kurz an solchen Stellen, wo die sich schöpferisch drängenden, unaufhörlich sich erneuenden Naturkräfte am mächtigsten zum Gemüthe sprachen und laut das Dasein und Wirken göttlicher Wesen predigten. Betende blickten zum Himmel empor. Allgemein wurden angebetet: zuerst *Wodan* oder *Odin*, der Welt- und Schlachtenlenker, Vater der Götter und Menschen, der Geber des Erntesegens. Ihm weihte man daher einen Theil der Ernte, und dieser Gebrauch, in der Ecke des Feldes einzelne Halme stehen zu lassen, hat sich bis auf den heutigen Tag in einem großen Theil unseres Landes beim Landvolke erhalten. Sodann *Donar* oder *Thor*, der Kriegs- und Donnergott, der das Unrecht bestrafte. Ihm war die Eiche heilig. Ferner *Fro*, der Freuden und Fröhlichkeit spendet; *Freia*, die holdselige Herrin an *Wodans* Seite; *Frau Holda*, die Herrin des Himmels, die den Regen spendet und im Winter die schützende Schneedecke über die Erde breitet; *Ostera*, die Göttin des Frühlings, an welche noch heute der deutsche Name des Osterfestes erinnert. Durch das Anzünden großer Feuer feierte man an ihrem Feste das Herankommen hellerer Tage und das Erwachen der Thier- und Pflanzenwelt nach langem Winterschlaf, und dieser Gebrauch hat in manchen Gegenden unseres Vaterlandes sich bis heute erhalten. So ist überhaupt ein großer Theil unserer Volksgebräuche, unserer Volksfeste, unseres Aberglaubens, ja auch die Entstehung vieler christlicher Legenden aus dem Heidenthume jener Zeit zu erklären. Erzählungen von dem Gotte *Thor* wurden auf den heiligen *Petrus*, und von der Göttin *Freia* wurden manche Züge auf die *Jungfrau Maria* übertragen. Unser lieblichstes Fest, die heilige *Weihnacht*, schließt sich in seinen Gebräuchen vielfach an ein altheidnisches Fest an, welches zur Zeit des kürzesten Tages dem *Wodan*